

Seit das Erzbistum seine Pläne zur **Schließung von bis zu acht der 21 katholischen Schulen in Hamburg** bekannt gemacht hat, stehen auch Informationspolitik und Kommunikationsstrategie der Kirche in der Kritik. Das Abendblatt zeichnet die Entwicklung nach

LARS HAIDER UND  
PETER ULRICH MEYER

HAMBURG :: Der Brief datiert aus dem September 2017. Er geht an Eltern, deren Kinder ins Vorschulalter kommen – und der Absender ist kein Geringerer als der Erzbischof von Hamburg, Stefan Heße macht Werbung für seine, für die katholischen Schulen. Wörtlich schreibt er: „Auf unseren insgesamt 17 Grundschulen im gesamten Stadtgebiet wird der Schulalltag ganz selbstverständlich aus christlicher Überzeugung gestaltet. (...) Zudem sind alle katholischen Schulen staatlich anerkannt. (...) Nach Abschluss der Grundschule stehen dann neun katholische Stadtteilschulen und Gymnasien für den weiteren Weg Ihres Kindes zur Auswahl.“

Was sich vor fünf Monaten wie ein normales Schreiben des größten privaten Schulträgers der Stadt las, wirkt aus heutiger Sicht seltsam. Denn wenn man den eigenen Angaben des Erzbistums glaubt, muss der Erzbischof damals mindestens gehäut, eher gewusst haben, dass es einen Teil der „17 Grundschulen“ und „neun katholischen Stadtteilschulen und Gymnasien“ an den 21 Schulstandorten bald nicht mehr geben wird.

*Es gibt bislang keine Entscheidungen mit Blick auf einzelne Schulstandorte*

Christopher Haep in einem Elternbrief vom 20. Dezember 2017

Trotzdem verschickt Heße nicht nur den Brief, sondern auch ein Informationsblatt mit allen Adressen und Informationen. Wie gesagt: im September 2017. Dabei hatte das Erzbistum angeblich bereits im Januar damit begonnen, „das Schulsystem regelrecht auf den Kopf zu stellen“, wie Generalvikar Ansgar Thim in einer „Klarstellung des Erzbistums“ auf dessen Internetseite schreibt. Am 26. Juli 2017 sei ein Vertreter der Schulbehörde zum ersten Mal über „mögliche Standortscenarien“ informiert worden. „Einzelne Standorte sind sogar namentlich genannt und konkrete Einschnitte in den Bezirken Harburg und Altona gemeinsam erörtert worden“, schreibt Thim.

Die Schulbehörde bestreitet diese Darstellung energisch. Laut Sprecher Peter Albrecht sei es in dem Gespräch um allgemeine Fragen zur Schulentwicklung und die Zusage der Behörde gegangen, einen Kontakt zu Schulbau Hamburg herzustellen. Albrecht: „Fragen einer konkreten oder möglichen Standortschließung wurden nicht angesprochen.“ Laut Erzbistum sollen auch die Eltern rechtzeitig informiert worden sein: „Der Abteilungsleiter Schule und Hochschule hat seit Januar 2017 alle sechs Wochen an den Sitzungen der Gesamtelternvertretung ... teilgenommen, um sie im persönlichen Gespräch auf den jeweils aktuellen Stand der Überlegungen und der weiteren Schritte des Erneuerungsprozesses zu bringen.“

Wenn das Erzbistum im Sommer 2017 bereits voraussehen konnte, dass es bei seinen Schulen deutliche Einschnitte geben würde – warum hat dann der Erzbischof im Herbst das auf dieser Seite veröffentlichte Schreiben verschicken lassen? Wer das Schreiben erhalten und daraufhin sein Interesse bei einer katholischen Schule gemeldet haben sollte, die jetzt geschlossen wird oder von einer Schließung bedroht ist, wird sich nicht angemessen informiert fühlen – um es vorsichtig zu sagen.

Es kann bei den Szenarien zu Schulschließungen im Jahr 2017 wohl nur um eher abstrakte Überlegungen gegangen sein. Dafür spricht nicht zuletzt der Aufschrei von Eltern, Schülern und Lehrern,

als Thim und Christopher Haep, der Leiter der Abteilung Schule und Hochschule des Erzbistums, die konkreten Schließungen am 18. Januar verkündeten.

In der Erklärung des Kollegiums des Niels-Stensen-Gymnasiums in Harburg heißt es zum Beispiel: „Erst am gestrigen Donnerstagabend (gemeint ist der 18. Januar 2018, die Redaktion) sind wir, das Lehrerkollegium, vom Erzbistum durch unsere Schulleitung davon in Kenntnis gesetzt worden, dass das Niels-Stensen-Gymnasium in fünf Jahren aus rein wirtschaftlichen Gründen nicht fortgeführt werden soll. Mit Entsetzen mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass das Bistum es nicht für nötig befunden hat, diejenigen, die von dieser Maßnahme besonders betroffen sind, persönlich zu informieren.“ So seien die Eltern nicht per Post informiert worden. „Letztere Aufgabe wurde ungefragt den Schülerinnen und Schülern übertragen, die heute tief betroffen von der Nachricht aus der Schule entlassen werden mussten.“

Noch Ende Dezember hatte das Erzbistum die Beteiligung der Eltern ausdrücklich angekündigt – und zwar vor der Entscheidung über mögliche Schließungen. „Mir ist wichtig festzuhalten, dass es bislang keine Entscheidungen über die Weiterentwicklung, Zusam-

menlegung oder Abwicklung mit Blick auf einzelne Schulstandorte gibt. Diese Überlegungen werden Gegenstand eines jetzt folgenden Beratungsprozesses im Zeitraum von Dezember bis Ende März sein“, schreibt Abteilungsleiter Haep am 20. Dezember 2017 „an die Erziehungsberechtigten aller Schülerinnen und Schüler der katholischen Schulen in Hamburg“. Und Haep wird noch konkreter: „In dreifacher Schrittfolge werden wir zunächst die Schulleiterinnen und Schulleiter informieren und mit ihnen intensiv unterschiedliche Szenarien erörtern. Anschließend erfolgen Gespräche mit den schulischen Gremien sowie Akteuren aus dem schulischen Umfeld.“

**Die Gesamtelternvertretung ist „maßlos enttäuscht“**

Es kam bekanntlich völlig anders. Entscheidend war vermutlich am 8. Januar die Sitzung des Kirchenstewerrats, dem auch der Erzbischof angehört. Das Gremium, das über die Ausgaben des Erzbistums befindet, soll angeblich nur noch die Freigabe der Mittel für 13 Schulen erteilt haben. Daraufhin wurde die Schließung der acht anderen Standorte abrupt in die Wege geleitet – ein Bruch der Zusage an Eltern und Schulen.

Die Gesamtelternvertretung formuliert es in einem Schreiben vom 20. Januar 2018 so: „Das Erzbistum hatte den Eltern zugesichert, dass endgültige Entscheidungen über gefährdete Schulstandorte erst dann getroffen werden, wenn die Eltern, aber auch die anderen Betroffenen beteiligt worden sind. Mit der nun kurzfristig erfolgten Entscheidung, bis zu acht katholische Schulen in Hamburg zu schließen, wurde diese Zusage nicht eingehalten. Wir sind hierdurch maßlos enttäuscht worden.“

Das Erzbistum wiederum behauptet, es hätte von einem bestimmten Zeitpunkt an nicht mehr die Möglichkeit gehabt, die Elternvertreter in die Entscheidungen einzubinden. Wörtlich heißt es in der Erklärung des Generalvikars dazu: „(...) die weitere Einbindung der Elternvertreter hätte letztlich an den sich aus der dramatischen wirtschaftlichen Lage ergebenden Maßnahmen an den Standorten nichts verändert.“ Man müsse acht Schulen schließen, um „13 erhalten und weiterentwickeln zu können“. Aber wie nachvollziehbar ist das, wenn die dramatische Finanzlage doch schon Monate vorher, mindestens aber seit Anfang Dezember, bekannt war?

Die Schulbehörde, die die katholischen Schulen wie alle anderen privaten



Dr. Stefan Heße,  
Erzbischof von Hamburg

Dr. Stefan Heße, Erzbischof von Hamburg - Am Mariendom 4 - 20099 Hamburg

An die Eltern von  
Franziska

Hamburg

Hamburg, im September 2017

Liebe Eltern von Franziska,

in einem knappen Jahr ist es soweit: Ihr Kind kommt ins Vorschulalter. Doch für welche Schule soll man sich entscheiden? Mit dieser Frage werden Sie sich in den nächsten Monaten intensiv beschäftigen. Ich möchte Sie heute auf zwei Themen aufmerksam machen.

An unseren insgesamt **17 Grundschulen** im ganzen Stadtgebiet wird der Schulalltag ganz selbstverständlich aus christlicher Überzeugung gestaltet. Der Religionsunterricht ist in allen Klassenstufen reguläres Schulfach. Zudem sind alle katholischen Schulen staatlich anerkannt. Ihr Kind kann also jederzeit auf eine andere Schule wechseln. Nach Abschluss der Grundschule stehen dann neun katholische Stadtteilschulen und Gymnasien für den weiteren Weg Ihres Kindes zur Auswahl. Beigefügt haben wir Ihnen ein Informationsblatt mit den Adressen aller katholischen Grundschulen. Nutzen Sie die Möglichkeit des direkten Kontakts und sprechen Sie die Schulleitungen gern persönlich an. Oder wenden Sie sich an Frau Dr. Referatsleiterin

Doch auch wenn Ihr Kind keine Möglichkeit haben sollte, eine katholische Grundschule zu besuchen, müssen Sie an staatlichen Schulen auf **katholischen Religionsunterricht** nicht verzichten – vorausgesetzt, dass genügend Eltern diesem Wunsch Ausdruck verleihen. Geben Sie bei der Anmeldung die Konfession ihres Kindes an, und erkundigen Sie sich nach katholischem Religionsunterricht. An einigen staatlichen Schulen ist das Fach bereits heute Bestandteil des Stundenplans. Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Referatsleiterin Religionspädagogik in Schulen, gern zur Verfügung: Telefon

Von Herzen wünsche ich Ihrem Kind Gottes Segen für eine erfolgreiche Schulzeit – und Ihnen bei der Erziehung und Begleitung Ihres Kindes!

Ihr

Dr. Stefan Heße,  
Erzbischof von Hamburg



Mit diesem Brief warb Erzbischof Stefan Heße im September 2017 für die katholischen Schulen

## Demo geplant

**Der Protest** gegen die geplante Schließung von bis zu acht katholischen Schulen soll in einer Demonstration ihren vorläufigen Höhepunkt finden: Die Gesamtelternvertretung der 21 katholischen Schulen rufft für den 10. Februar zu einem Protestzug auf. Voraussichtlich wird die Strecke vom Rathaus über die Mönckebergstraße nach St. Georg führen. Unklar ist noch, ob die Schlusskundgebung vor dem Dom St. Marien stattfinden kann oder an die Außenalster verlegt wird.

**Erzbischof Stefan Heße** hat die Elternvertreter zu einem ausführlichen Gespräch eingeladen, das kurzfristig stattfinden soll. Heße hatte die Eltern bereits am vergangenen Sonntag nach einem Gottesdienst kurz empfangen. Die Gesamtelternvertretung beklagt nach einem Gespräch mit Generalvikar Ansgar Thim die weiterhin dünne Informationslage. Details zu den geplanten Schulschließungen lägen dem Gremium nicht vor. (pum)

nicht unüblich, dass sich Privatschulen mit Problemen rechtzeitig an die Behörde wenden. „Es gibt durchaus private Schulträger, die frühzeitig das Gespräch mit der Schulbehörde suchen und dann Lösungen und Varianten diskutieren“, sagte Rabe. Soll heißen: Das Erzbistum hat das nicht gemacht.

Am Freitag vergangener Woche rüdete Generalvikar Thim zurück. „Richtig ist, dass die Information über die Schließung der acht Schulen erst kurz vorher geschehen ist“, räumte Thim im „NDR Hamburg Journal“ ein. Allerdings sei die finanzielle Schieflage schon länger ein Gesprächsthema gewesen. In der „Klarstellung“ des Generalvikars auf der Internetseite des Erzbistums fehlt diese Relativierung jedoch noch ... Und Thim legt in dem Interview nahe, dass das Erzbistum so schnell gehandelt hat, um den Eltern wenigstens vor den Anmelderunden für die ersten und fünften Klassen reinen Wein einzuschenken.

## Der Erzbischof räumt „Versäumnisse und Fehler“ ein

Stefan Heße hat sich am Sonntag bei einem Gottesdienst zur Eröffnung der Sankt-Ansgar-Woche erstmals ausführlich zu dem Schulärger geäußert: „Ich sehe eine Reihe von Jungen und Mädchen, Eltern und Lehrer aus unseren 21 katholischen Schulen, die heute Morgen ganz bewusst hier zu diesem Gottesdienst gekommen sind. Und ich bin dankbar, dass sie gekommen sind. Ich weiß um viele Verletzungen, ich weiß um viele Enttäuschungen, ich weiß auch um viel Wut und ich weiß um viele Tränen, die in den letzten Tagen geflossen sind. Und glauben Sie mir, auch mir tut das weh, auch mir geht das ins Herz“, sagte Heße und fuhr fort: „Wir tragen mit uns eine schwere Last, die aus der Vergangenheit zu uns herübergekommen ist und um die wir jetzt mehr als vor einiger Zeit noch wissen. Da gibt es Versäumnisse, da gibt es Fehler. Die müssen wir jetzt mutig anpacken, und meine große Hoffnung ist, dass wir in dieser schwierigen Situation, und da redet ja keiner von uns drum herum, dass wir miteinander einen Weg nach vorne in die Zukunft finden. Wir müssen das Ganze in den Griff bekommen. Wir müssen mutig handeln. Nichtstun geht nicht.“

Reaktionen auf die Worte des Erzbischofs folgten prompt. Alexandra von Rehlingen, eine der bekanntesten Kommunikationsexpertinnen der Stadt, schrieb Heße einen offenen Brief, in dem es heißt: „Ihre Predigt (...) beinhaltete ja im Kern nicht nachzulassen, den Glauben im Norden zu verkünden und zu vertiefen! Durch die Schließung der Schulen können Sie Ihren Worten nicht diametral entgegen handeln. Wenn man Ernst & Young engagiert, ist es klar, dass sie bei jeder Firma rigoros, emotionslos und teilweise an der Sache vorbei den Rotstift ansetzen. Ich kann es nicht fassen, dass man keine kreative Lösung für diese Schulen hat – ich persönlich kenne so viele wohlhabende Menschen hier in Hamburg, die mit Sicherheit bereit wären, wie ich auch persönlich, zum Beispiel Schulpatenenschaften zu übernehmen und damit zumindest die laufenden Kosten der Schulen zu tragen.“